

Bezugspreis:
vierteljährlich 9.— M.
monatlich 3.—
(frei ins Haus)
Postbezugs 3.—
(ohne Bestellgeld)
Wochenkarten 65 Pf.
Einzelnummer 20.
Erscheint werktäglich

Gaunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgespaltene
Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80.
4gespalt. Zeile im
Kleinformat 1.25 M.
für Auswärt. 1.50.
Postcheckkonto 8074
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Judenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 553.

Nr. 288

Mittwoch, 15. Dezember 1920

Gegründet 1859

Die Völkerbundsversammlung

Eine internationale Kreditaktion.
Genf, 14. Dez. (W. B.) Der Völkerbund nahm in seiner heutigen Sitzung zwei Richterstatuten der Finanzsektion der Völkerbundsversammlung und der Wirtschaftskommission vor. Die Völkerbundsversammlung hat die Schaffung eines Komitees beschlossen, das die Schaffung eines Komitees zur Förderung der Kreditaktion an. Die erste Aufgabe dieses Komitees wird beauftragt, die gesetzgeberischen Maßnahmen zu beschließen, die die Kreditaktion an. Die erste Aufgabe dieses Komitees wird beauftragt, die gesetzgeberischen Maßnahmen zu beschließen, die die Kreditaktion an. Die erste Aufgabe dieses Komitees wird beauftragt, die gesetzgeberischen Maßnahmen zu beschließen, die die Kreditaktion an.

Wertung der Pfänder übernehmen. Die in Frage stehende Regierung soll das Recht erhalten, gegen einen solchen Entscheid an den Völkerbundrat zu appellieren.
Der darauffolgende Völkerbundrat gefällte Entscheid wird endgültig sein. Auf diese Weise werden die Länder, die infolge ihres schlechten Kreditstatus schwere Bedingungen und Forderungen annehmen müssen, den Schutz eines unparteiischen Schiedsrichters erhalten. Auf diese Weise unterstützt gegenüber ihren Darlehnsgebern, von denen sie keine politische Einmischung zu befürchten haben, könnten diese Staaten sehr wohl Verwaltungsmassnahmen annehmen, die in keiner Weise eine Bedrohung ihrer Souveränität mit sich bringen würde. Ihre Souveränität würde unter dem Schutze des Völkerbundes stehen. Indem sie so ihren Darlehnsgebern ernsthafte Garantien bieten könnten, müßten sie in die Lage kommen, Anleihen zu vernünftigeren Bedingungen aufzunehmen, als diese sonst möglich wäre. Der Rat hat entsprechend dem Schlußsatz des Berichtes von Avenol beschlossen, vorläufig für die Durchführung des Projektes auf die Schaffung einer umfangreichen und kostspieligen Organisation zu verzichten, so lange er in keiner Weise die Gewissheit besitzt, daß die Darlehnsgeber und -nehmer davon Gebrauch machen wollen. Um aber dem Projekt so rasch wie möglich eine praktische Auswirkung zu sichern, hat der Rat beschlossen, die Finanzsektion der Völkerbundsversammlung und die Wirtschaftskommission zu ermächtigen, sich die Mitwirkung einer hervorragenden Persönlichkeit aus der Gesellschaft zu sichern und im Einverständnis mit der Finanzsektion die Statuten der internationalen Kommission sowie die Einzelheiten des internationalen Kreditprojektes vorzubereiten.

Zur Beamtenbewegung.

Id. Frankfurt a. M., 14. Dez. Eine außerordentlich stark besuchte Versammlung von Eisenbahnern des Bezirkes Frankfurt a. M. nahm eine Entschließung an, in der der Ortsvorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes aufgefordert wird, mit aller Energie für eine sofortige Aufhebung des Einkommens der Eisenbahner bis zur Höhe des Existenzminimums einzutreten und den Kampf rücksichtslos mit allen Mitteln, letzten Endes mit dem Streik zu führen. Die Versammlungsteilnehmer verpflichteten sich, in den Streik zu treten, auch wenn die Regierung ein Streikverbot erläßt. Die Eisenbahner wollen auf Streikunterstützung

verzichten. Die Versammlung protestierte ferner gegen die vom Reichsverkehrsminister Groener in Aussicht gestellte Entlassung von 100 000 Eisenbahnern.

Deutschland und Amerika.

Der Friedenszustand mit Deutschland. — Der Glaube an den Völkerbund erschüttert.

Genf, 14. Dez. (Wolff.) Der amerikanische Senator Mac Cormick traf, von Paris kommend, in Genf ein, wo er am Montag auf der Pressetribüne der Völkerbundsversammlung bewohnte. Er reiste gestern abend weiter und zwar, wie es heißt, nach Ungarn und Rumänien. Nach dem „Journal de Geneve“ erklärte er u. a., es sei nicht ausgeschlossen, daß Senator Knox unter der neuen Präsidentschaft Staatssekretär werde und dann den Friedenszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland herstellen werde. Da Deutschland niemals an Amerika den Krieg erklärt habe, genüge eine einseitige Erklärung der Vereinigten Staaten, die sich dann dem Versailler Vertrag anschließen würden, soweit er ein Friedenswerk sei und bis der amerikanische Senat die Politik des Landes diesem Vertrag gegenüber festgelegt habe.

Nach der „Suisse“ hat sich Mac Cormick mit Valfour und Barnes unterhalten. Er soll, nachdem er an der Sitzung des Völkerbundes teilgenommen hatte, erklärt haben, daß man viel zu viel Zeit mit zwecklosem Geschwätz verliere. Das Blatt meint, daß Mac Cormick weniger denn je an den Völkerbund glaube.

Für die zurückgehaltenen Kriegsgefangenen.

Genf, 14. Dezember. (W. B.) Am Schluß der heutigen Abend Sitzung machte Nansen Mitteilungen über den Rücktransport der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen. Er gab bekannt, daß zwischen der bulgarischen und griechischen Regierung eine Einigung erzielt worden sei über den Rücktransport der letzten Kriegsgefangenen, und daß Bulgarien außerdem die noch in Bulgarien zurückgebliebenen griechischen Kinder in ihre Heimat zurücksende. Nansen bedauerte, daß ein Teil der notwendigen Gelder für den Rücktransport der noch etwa 20 000 Mann in Wladivostok und Südrussland stehe. England erklärte sich

jedoch bereit, einen beträchtlichen Teil der Kosten aufzubringen unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten einen Beitrag leisten. Politisch dankte Nansen im Namen Griechenlands für sein menschenfreundliches Werk.

Die Ablieferung von Brotgetreide.

Requisitionen auf dem flachen Lande.

Berlin, 15. Dezember. (Priv.-Tel.) Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat die preussische Regierung einen Erlass herausgegeben, durch den die Provinzialbehörden aufgefordert werden, mit großer Entschiedenheit die Ablieferung von Brotgetreide zur Durchführung zu bringen. Der Erlass sieht Requisitionen auf dem flachen Lande in größtem Umfange vor und zwar zunächst in den Kreisen und Bezirken, die mit der Ablieferung des Brotgetreides im Rückstande geblieben sind. Die Requisitionen werden von Kommissionen vorgenommen werden, die sich aus Beamten und landwirtschaftlichen Sachverständigen zusammensetzen. Wo es erforderlich ist, soll der Tätigkeit dieser Kommissionen der notwendige Nachdruck durch bewaffnete Macht gegeben werden. Sicherheitspolizei-Abteilungen werden zu diesem Zweck bereitgestellt werden.

Totalnachrichten.

Zuschriften über Totalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Aus dem Stadtparlament.

Bei der gestrigen Stadtverordnetenversammlung handelte es sich um keine weltbewegenden Dinge, sondern in der Mehrzahl um Angelegenheiten, die unsere Stadtväter schon wiederholt beschäftigt haben. Dazu gehörte auch der letzte Punkt, als der interessanteste zuerst genannt, der eine Regelung des Galeriebesuches verlangte. Die Bauverwaltung und der Magistrat gingen dabei von rein technischen Erwägungen aus — so wurde wenigstens von seinem Tische aus wiederholt versichert — während die Mehrheit der Versammlung auch aus persönlichen Sicherheitsgründen einer Beschränkung des Galeriebesuches zustimmte. Künftig sind nur 60 Sitzplätze verfügbar, von denen die Hälfte den Stadtverordneten vorerst reserviert bleiben. Erst nach einem Verzicht derselben werden diese Plätze ebenfalls dem Pub-

von höchstem Seelenadel erfüllten, Heldenheros in unbegrenzter Verehrung und Liebe stehenden

L. v. Beethoven

am 150. Geburtstag gewidmet.
Am 17. Dezember 1920 ist ein Tag, der uns alle mit gerechtem Stolz erfüllen. Es sind nämlich an diesem 150. Jahre verflossen, daß dem deutschen einer der mächtigsten Geister und einer der größten in der Welt der Menschheit geboren wurde: Ludwig van Beethoven. Er stammte aus einer sehr kleinen Familie. Sein Großvater war ein Hoforganist und sein Vater Sänger in der Kapelle des Kurfürsten und Erzbischofs von Bonn. Der Vater war ein sehr raues und heftiges Wesen, der in Bonn Hof hielt. Der Vater übte einen sehr großen Einfluß auf das feine Gemüt des Knaben aus. Mit rücker Strenge wollte er ihn zum Virtuosen erziehen und sobald als möglich zum Komponisten verwenden. Dadurch wurde das Gemüt des Knaben dem Vater entfremdet. Er hing er an seiner vortrefflichen Mutter, der er bis zu ihrem Tode die innigste Liebe entgegenbrachte. Schon im jugendlichen Alter hatte er, wenn er Musik hörte, Tränen und andere Unterhaltungen. Zum Glück erhielt er bald einen tüchtigen Lehrer in der Person des Hoforganisten Pfeifer in Bonn; auch der von Köln wurde auf den Knaben aufmerksam und ließ ihm reichliche Unterstützung werden. Den größten Gönner aber in der Person des Grafen Wald-

stein, der alles, was das Kind zur Ausbildung bedurfte, entweder selbst gewährte, oder es ihm vom Fürsten zu verschaffen suchte. So wurde z. B. der berühmte Hoforganist Neefe beauftragt, an der Ausbildung des Knaben sich zu beteiligen. In seinem 11. Jahre spielte er bereits Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ vollständig fehlerfrei. Aus dieser Zeit stammen auch seine ersten Kompositionen: Variationen, Bagatellen und Sonatinen, sowie die ersten 3 Trios, — bereits fertige Meisterwerke. Ueberhaupt besitzen wir nichts vor ihm, was den Stempel der Unreife trägt. Die schöpferische Kraft eines hervorragenden Geistes zeigt sich schon hier. Der Kurfürst übertrug dem kaum 15 jährigen Knaben die Organistenstelle in der Kapelle zu Bonn, ein Zeichen der Würdigung und Verehrung. Zu dieser Zeit kam Beethoven auch in Berührung mit der Familie Breuning. Diese übte in Gemeinschaft mit Waldstein den segensreichsten Einfluß auf den Knaben aus. Der Umgang mit diesen feingebildeten Familien ist einer der wenigen Sonnenstrahlen, die seine Jugend erhellen. Hier wurde alles besprochen, was den Mann von Geist interessiert. Hier war Herzensadel zu finden, der auf ihn einen mächtigen Zauber ausübte, um so mehr, als durch die Krankheit der Mutter der vermittelnde Einfluß zwischen ihm und seinem Vater schwand. Mit Eifer lag er seinen Studien ob und zog sich vom gesellschaftlichen Leben immer mehr zurück. Er begann schon als Jüngling die Einsamkeit zu lieben. In der Umgebung von Bonn suchte er die schönsten Stellen auf. Hierbei entstanden die herrlichsten Melo-

dien, die er sogleich aufschrieb, um sie zu Hause auszuarbeiten. Mehr als 20 solcher Skizzenbücher haben sich in seinem Nachlaß gefunden. Durch die Namen Gluck, Haydn und Mozart angezogen, reiste Beethoven im Jahre 1788 nach Wien. Mozart hörte ihn spielen und sprach die prophetischen Worte aus: „Dieser Jüngling wird noch viel von sich reden machen.“ Der Zweck dieser Reise, sich dort einen dauernden Aufenthalt zu begründen, wurde jedoch nicht erreicht. Er kehrte wieder nach Bonn zurück. Nun kam er in immer nähere Berührung mit dem Kurfürsten; dieser gewährte ihm auf Fürsprache des Grafen Waldstein die Mittel zu einem längeren Aufenthalt in Wien. Im Jahre 1792 ging er abermals nach dieser Stadt, um sie nur noch vorübergehend zu verlassen. Er wurde ein Schüler Haydn's, dessen Unterricht er jedoch im folgenden Jahre aufgeben mußte, weil Haydn nach London überfiedelte. Der Opernkomponist Salieri und der als Kontrapunktiker bekannte Albrechtsberger wurden nun seine Lehrer. In Wien wurde er auf Empfehlung des Kurfürsten von Köln in die höchsten aristokratischen Kreise eingeführt. Der Geist Beethovens beherrschte alles. Fürst Lobkowitz stellte ihm sein Orchester, der Graf Rasumowsky sein Quartett zur Verfügung; der Fürst Lichnowsky nahm ihn als Gast in sein Haus auf, Graf Kinsky und Erzherzog Rudolph wurden seine Freunde; die Berleger wetteiferten, seine Kompositionen herauszugeben und zahlten, was er forderte; der König von Westfalen, Jérôme, suchte ihn als Kapellmeister nach Cassel zu ziehen, aber die oben erwähnten Wiener Familien

warfen ihm ein Jahresgehalt von 4000 Gulden aus, und er blieb in Wien. In dieser Zeit (1803—1810) schuf er seine herrlichsten Trios, Quartette, Sonaten, Symphonien, das Klavierkonzert op. 37, das Sertett, kleinere Lieder, die erste Ebdur-Messe, die Musik zu Egmont, Prometheus, die Ouvertüre zu Coriolan, die Oper Fidelio, sein Schmerzenskind und eine Apotheose treuer, aufopfernder Gattenliebe. Von allen diesen Kompositionen haben wohl am meisten die Klavierkonzerte den Namen Beethovens im Kreise der Dilettanten berühmt gemacht. Sie stellen nebst den Symphonien einen Gipfelpunkt in der musikalischen Entwicklung dar, der nicht überschritten werden kann. In mächtiger, breiter Flut ergießt sich diese Musik, ein wahrer Strom von Kraft und Gesundheit. Besonders Orchester und Klavier wurden durch ihn zur innigsten Begegnung und mächtigsten Wirkung gebracht. Sein großes Selbst, sein Fühlen und Denken, besonders das Geheimnisvolle, Unergründliche läßt er in überströmenden Empfindungen und wogenden Tonmassen hervorquellen, die rastlos gegeneinander anstreben, sich verschlingen und schließlich zu einem Verklärungsjubel führen, wie ihn keine andere Kunst so überwältigend und befelegend ausdrücken vermag. Wie Michel Angelo war er in Leid und Kampf hineingestürzt; die Versöhnung findet er erst in der Ueberwindung der Gesetze. Wir gewahren eine Schärfe des Ausdrucks, ein Erfüllsein jeder Note mit Lebensodem, wie es keine Vorgänger nicht kannten. In jeder Note fließt Herzblut.

(Schluß folgt.)

litum zur Verfügung gestellt. — Bei den übrigen Punkten handelte es sich u. a. darum, dem Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung die Möglichkeit zu geben, hier Theaterveranstaltungen voranzutreiben zu können. Leider sind aber für diesen Zweck die Sams- und Sonntage noch nicht freizubekommen. Das Kino besteht auf seinen, ihm vertraglich verbrieften Rechten. Also muß an Wochentagen gespielt werden. — Die Erwerbslosen werden Kartoffeln zum ermäßigten Preise von 20 M gegen Kartenzahlungen erhalten und betreffen der Erhöhung der einmaligen Beihilfe an Erwerbslose bleibt es bei den letzten gefassten Beschlüssen. — Mit den üblichen Interpellationen, bei denen man u. a. erfährt, daß der Stadt 150 Zentner Sauerkraut verderben mußten, weil niemand das bekannte Volksnahrungsmittel kaufen wollte, wurde der übliche Schluß für die Öffentlichkeit gemacht.

Sitzungsbericht:

Zum ersten Punkte betr.

Einrichtung einer Auskunftsstelle preuß. Städte in Schulangelegenheiten durch den preußischen Städtebund

wurde dem Antrage des Magistrats gemäß die Mitbenutzung dieser Einrichtung gutgeheißen und eine Jahrespauschale von 48 M (pro 1000 Einwohner 3 M) bewilligt.

Beim 2. Punkt betr.

Reichsdarlehen für Kleinwohnungsbauten drehte es sich nach den Erläuterungen des Stadtbaurats Dr. Lipp nur um eine Formalkritik. Die von der Regierung bewilligten 250 000 M sollen uns zunächst, bis zur Ueberweisung durch den Wohlfahrtsminister, vom Regierungs-Präsidenten als Darlehen überlassen werden. Der Schuldschein bedarf aber der Genehmigung der beiden Körperschaften. Nach kurzer Aussprache stimmten die Stadtverordneten ebenfalls zu.

Theatervorstellungen durch den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung

waren für den 18. und 19. Dezember in Aussicht genommen. Gegeben werden sollte am ersten Tage „Kabale und Liebe“, am zweiten „Der Biberpelz“. Beantwortet wurde pro Vorstellung ein Kredit von 700 M, die man durch die Kartensteuer wieder einzubringen hofft. — Nach den Ausführungen des Stbts. Dr. Lipp ist aber durch den von den Kuratistellen eingelegten Protest ein Strich durch diese Rechnung gemacht worden. Sie erklärten, auf den Samstag und Sonntag nicht verzichten zu können. Da ein auf drei Jahre vorerst noch bindender Vertrag besteht, ist gegen die Einwendung nichts zu machen. Der Magistrat schlug deshalb vor, einen anderen Tag zu nehmen und zunächst für 4 Vorstellungen (pro Monat eine) einen Kredit von 2800 M zu bewilligen. Annahme dieses Antrages war das Ergebnis einer längeren Debatte, an der die Stv. Schmid, Dippel, Odenweller, Dr. Wolff und Zimmerling teilnahmen.

Die Abgabe von Kartoffeln an Erwerbslose war Gegenstand des nächsten Tagesordnungspunktes, der wieder geraume Zeit zur Erledigung bedurfte. Vom Magistrat wurde beantragt, für jedes Haushaltsmitglied der Erwerbslosen 2 Zentner Kartoffeln zum Preise von 20 M per Zentner abzulassen und den erforderlichen Kredit aus dem 100 000 M-Fonds für verbilligte Kartoffeln zu entnehmen. — Stv. Schäfer (U. S. P.) stellte den Antrag, einen Preis von 15 M pro Zentner in Anrechnung zu bringen. — Stadtrat Braunschweig wies darauf hin, daß dies zu Unzuträglichkeiten führen müsse mit den übrigen Erwerbslosen, die bereits Kartoffeln bezogen und 20 M gezahlt hätten. Von 56 Anmeldungen seien bereits die Hälfte befriedigt. — Stv. Odenweller (M. S.) beantragte ratenweise Abzahlung, wenn die Kartoffeln nicht ganz frei geliefert werden könnten. — Stv. Ettling (M. S.) wünschte, daß auch für die übrigen Einwohner, die nicht zu den Minderbemittelten zählen, aber bis jetzt noch keine Kartoffeln eingekauft hätten, gesorgt werden möge. — Stadtrat Braunschweig bemerkte dazu, daß schon 90 000 M für Kartoffeln vorausbezahlt seien, die bis jetzt noch nicht angeliefert werden konnten. Diese wolle man jenen Leuten und evtl. dem freien Verkehr überlassen. — Zur Sache sprachen noch die Stv. Wächtershäuser, Röhrner, Dr. Wolff und Dippel und die vorgenannten wiederholt. Der Magistratsantrag fand schließlich Annahme.

Vom Magistrat zur Lage gezogen wurde die Vorlage betr.

Erhöhung der einmaligen Beihilfe an Erwerbslose, welche am 1. September 1920 auf 2 Monate Erwerbslosenunterstützung bezogen hatten.

Die letzte Sitzung überwies die Vorlage auf

Vereinfachung des Geschäftsbetriebs bei der Stadtkasse

an den Finanz-Ausschuß. Für denselben referierte Stv. Behle (B. P.). Vorgeschlagen und beschlossen wurde, die Angelegenheit zunächst noch zurückzustellen, bis die Vorfälle geregelt und festgestellt ist, ob das Finanzamt seine Gebühren selbst erhebt.

Der letzte Punkt betraf die Magistratsvorlage wegen der

Benutzung der Galerie im Stadtverordneten-Sitzungsraum.

Nach den Erläuterungen des Vorsitzenden und des Stadtbaurats wird aus Gründen der Sicherheit, um weder die Galeriebesucher, noch die darunter stehenden Stadtverordneten zu gefährden, von der Bauverwaltung verlangt, daß künftig nur noch 50 Besucher auf der Galerie Platz nehmen. Sie trägt nur eine Belastung von 3 Personen auf den Quadratmeter. Außerdem soll die Tür umgeschlagen werden und nach außen zu öffnen sein. — Diese Vorlage hatte natürlicherweise eine ausgedehnte Debatte zur Folge. Die Linke wollte sich nicht so ohne weiteres überzeugen lassen, daß die Bauverwaltung aus dem reinen Verantwortlichkeitsgefühl heraus diese Vorlage geschaffen habe. Mit dem Umschlagen der Tür und der Anbringung von Sicherungen des Geländers war man schon einverstanden, nicht aber mit einer Beschränkung der Öffentlichkeit. — Stv. Behle (B. P.), der auch bemerkte, daß die Vereinigten Ausschüsse sich schon frähe mit der Sache befaßten, sie aber zurückgestellt habe, stellte folgenden Antrag: Für die Galerie sind möglichst 60 Sitzplätze zur Verfügung zu stellen. Die Karten dazu werden im Büro der Stadtv.-Versammlung ausgeben. Den Stadtverordneten bleibt je eine Karte vorbehalten, die bis 10 Uhr vormittags an dem betr. Sitzungstag abgeholt sein muß, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. Anlaß zu diesem Antrag seien nicht nur die haupolizeilichen Bedenken gewesen, sondern auch die aus der gegenwärtigen unruhigen Zeit resultierenden Vorkommnisse auf der Galerie, die sich auch in der letzten Sitzung wieder in unangenehmer Weise bemerkbar gemacht hätten. Es heiße, sich versehen, damit wir vor Schlimmerem behütet blieben. — Seitens der Vertreter der Sozialdemokratie wurde diesem Antrag als zu weitgehend widersprochen, da Grund zu Besorgnissen um die Sicherheit nicht vorliege. Stv. Schäfer (U. S. P.) stellte den Antrag, wenn man eine Beschränkung der Zahl der Galeriebesucher beschließe, dann im Sitzungsraum Raum für das Publikum zu schaffen. — Der Antrag Behle wurde schließlich gegen die 10 sozialdemokratischen Stimmen angenommen, der Antrag Schäfer aber, der nur Unterstützung durch die beiden sozialdemokratischen Fraktionen fand, abgelehnt.

Anschließend gab es noch verschiedene Interpellationen. Stadtrat Braunschweig stellte auf eine Anfrage des Stv. Becker (3.) aus voriger Sitzung fest, daß der Stadt tatsächlich ca. 150 Ztr. Sauerkraut verdorben seien. Aber nicht aus eigener Schuld, sondern weil es, einfach niemand haben wollte. Wegen der Becker-Stiftung machten die Stv. Odenweller (M. S.) und Schäfer (U. S. P.) noch verschiedene Anfragen, die der Oberbürgermeister damit beantwortete, daß eine Klärung der Verhältnisse noch erfolgen werde, obwohl der Magistrat als Verwalter der Stiftung, den Stadtverordneten gegenüber dazu nicht verpflichtet sei.

Hierauf Geheimhaltung.

§ Kranken- und Rinderzularen-Ausgabe. Von Donnerstag bis Samstag werden ausgeben für Kranke 50 Gr. Butter und 250 Gr. Griech. für Rinder 250 Gr. Griech. Außerdem werden am Freitag und Samstag für die Bezugsberechtigten je 1 Pfund Nudeln im Lebensmittelamt verabfolgt.

§ Verlängerte Weihnachtsferien. Das Casseler Provinzialschulkollegium hat in Hinblick auf den Brennstoffmangel die Weihnachtsferien für die höheren Schulen auf vier Wochen, vom Samstag, den 18. Dez. bis Dienstag, den 18. Januar, festgesetzt. Über die Verlängerung der Ferien der Mittel- und Volksschulen entscheidet die Regierung in Wiesbaden. Die verlängerte Ferienzeitsoll zu Wanderungen und Spielen benutzt werden.

§ Ein Weihnachtsgeschenk für die Veteranen. Der Hauptauschuß des Reichstags beschloß, daß den Veteranen die Zulage von 150 M. noch vor Weihnachten ausbezahlt werden soll, und nahm zu der Abänderungsvorlage zum Besoldungsgesetz den Antrag an, denjenigen Beamten, bei denen infolge Wegfalls der Betriebszulage eine Einkommensminderung eintreten würde, im Wege der Ausführungsbestimmungen einen Ausgleichzuschuß zu gewähren.

§ Strenger Frost. In der vergangenen Nacht zeigte das Thermometer 9 Grad unter dem Gefrierpunkt. Der herrschende scharfe Nordostwind erhöhte nicht unwesentlich den Eindruck der Kälte.

§ Die Gerichtskosten werden am 1. Jan. 1921 weiter erhöht, und zwar um das Dreifache. Die Mindestgebühr an Gerichtskosten beträgt sechs Mark. Zur Deckung der Beamtengehälter in der Justiz, die heuer einen Zuschuß von 562 Millionen M erfordert, ist dieser Sprung nach oben nötig.

§ Reichsnotopfer. Bekanntlich können selbstgezeichnete Kriegsanleihen vor dem 31. Dezember 1920 zu pari (100 Prozent) für Reichsnotopfer in Zahlung gegeben werden. Da bei Banken und den Annahmestellen größerer Andrang in den letzten Tagen des Jahres gewohnheitsgemäß herrscht, wird allen denjenigen, die ihre Kriegsanleihen bei einer Bank in Verwahrung haben, empfohlen, die Papiere baldigst abzuholen und bei den betreffenden Annahmestellen einzureichen. Wer nicht selbst den zu zahlenden Betrag ausrechnen kann, dem gibt das Finanzamt gerne Aufschluß hierüber. Sollte auch die Annahmefrist verlängert werden, was noch nicht entschieden ist, so entsteht bei Einreichung nach dem 31. Dezember infolge eines Nachteils für den Besitzer der Kriegsanleihe, als die Coupons per 1. 1. 21. getrennt werden müssen und 10 Prozent Kapitalertragsteuer an den Coupons in Abzug gebracht wird. Ein Verlust entsteht also auf jeden Fall für den Besitzer der Kriegsanleihe.

Nachrichten aus Friedrichsdorf.

Bekanntmachung.

Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf im Tannus.
Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf Freitag, den 17. Dezember 1920, abends 8 Uhr auf das Rathaus hiedurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Erhöhung der Erwerbslosenzulage für die Zeit bis 31. März 1921.
- 2) Vorschlag über Errichtung der Wägenwege.
- 3) Verkauf eines Gummischlauches nebst Wagen.
- 4) Mittelungen.
- 5) Anträge und deren Besprechung.

Friedrichsdorf (Ts.), 15. Dezember 1920.
Der Bürgermeister
Foucar.

9947

§ Der Demokratische Verein hielt am Montag Abend seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach kurzen einleitenden Worten des 1. Vorsitzenden gab der Schriftführer einen Überblick über die Vereinsaktivität im abgelaufenen Jahre. Rapp, Busch und Reichstagswahlen brachten die Hauptarbeit, aber auch nach Abschluß der Wahlen wurde fleißig weiter gearbeitet. Der Erfolg zeigte sich in einer starken Zunahme des Mitgliederbestandes, der heute 72 beträgt. Der Kassenbericht zeigte eine Einnahme von M 2491.14 und eine Ausgabe von M 2212.55, so daß mit einem Ueberschuß von M 278.59 in das neue Jahr eingetreten wird. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt und an Stelle des Herrn W. Wagner, der infolge vorgerückten Alters freiwillig auschied, wurde Herr W. Reistner neugewählt. Die bisher erhobenen Beiträge reichen bei der herrschenden Geldentwertung für die Parteibedarfsnisse nicht aus. Es wurde deshalb einstimmig beschlossen, einen Jahresbeitrag von M 20 pro Mitglied zu erheben und denselben in Vierteljahresraten einzuziehen. Weiter kamen noch Organisationsfragen zur Besprechung und berichtete der Vorsitzende über die kürzlich erfolgte Bildung der Bezirksgruppe Nassau 1, welche den ehemaligen Wahlkreis Höchst-Homburg-Uffingen einfaßt. Als Delegierter für den Provinzialparteitag, welcher in aller Eile in Frankfurt zwecks Aufstellung der Kandidaten für die Preußenwahl stattfindet, wurde Herr Schmidt bestimmt. In seinem Schlusswort forderte der Vorsitzende mit warmen Worten zu treuem Festhalten an der Demokratie und zu reger Mitarbeit auf. Nur auf dem Boden wahrer und echter Demokratie könne sich unser Volk wieder emporarbeiten zu besseren Verhältnissen.

Vom Tage.

§ Frankfurt a. M., 14. Dez. (Protest gegen das Kuchenbackverbot.) Der Verein der Frankfurter Kaffeehausbesitzer erhebt gegen das beabsichtigte Kuchenbackverbot scharfsten Einspruch, weil dadurch die Nahrungsmittelverhältnisse sich noch weiterhin verschlechtern und Tausende von Angestellten mit ihren Familien brotlos gemacht würden. In einer Entschließung heißt es: Kuchenbackverbot bedeutet Verschlechterung der Ernährung der arbeitenden Bevölkerung und Verbesserung für die privilegierteste Klasse.

§ Großgerau, 14. Dezember. Zwei rangierende Schnellzuglokomotiven führten in der hiesigen Station auf einen leeren Güterzug, von dem 12 Wagen zerstört wurden. Das Personal konnte sich durch Abspringen retten.

§ Marburg, 14. Dezember. (Ein glücklicher Sturz.) In der Außenstadt stürzte ein junger Schornsteinfeger vom Dach. Da er unterwegs mehrmals hängen blieb, wurde der Sturz derart gemildert, daß er mit geringfügigen Verletzungen davon kam.

§ Mainz, 14. Dez. (Vor einem Generalstreik.) Der Eingriff des Landgerichts der Provinz Rheinhessen in das Koalitions- und Streikrecht der Rheinmännischen Angestellten ist von der gesamten Angestelltenchaft Mainz ohne Forderung der Organisationen für Samstag nachmittag vier Uhr mit einem allgemeinen Generalstreik beantwortet worden. Am silbernen Sonntag waren mit Ausnahme von den Lebensmittelgeschäften sämtliche Geschäfte wegen Angestelltenstreiks geschlossen.

Vermischtes.

Wie die Chinesen einen Jopf

belamen und wie sie faule Eier kochen, ist eine feine Geschichte, die eigentlich jeder Mann in unserer Zeit gelesen haben sollte, denn auch wir haben gelernt, so manches zu essen, das wohl früher nicht unsern Schmaus herunter wollte, wenn auch keine Pfaffen, Ritznussel geboden waren, welche letztere den Jopsträgern des Reiches der Mitte eine besondere Delikatesse sind. Die vorerwähnte Entwicklung des chinesischen Speisegewohnheiten zählt Georg Kropp in humoristischer Weise den Lesern des Glückbuchs für 1921 der Geschäftsstelle unseres Blattes und unsern Zeitungsträgern zum Preise von 1 Mark zu haben, und wenn man recht aufmerksam sich in diese Geschichte vertieft, meint man mitunter in einen Spiegel unserer Verhältnisse zu schauen und lernt, daß alles in der Welt schon einmal dazwischen und daß die Dummheit immer wieder auf der Welt kommen, um ihre Dummheiten auf neue zu wiederholen, wenn's auch nicht immer soweit kommt, daß sie, wie die Chinesen, sich einen Jopf ansetzen und Weiberdick anziehen.

2 400 000 chinesische Jöpfe zum Verkauf. Seit das zwangweise Tragen der Jöpfe in China abgeschafft wurde, ist eine große Nachfrage nach diesen Jöpfen entstanden. Sie werden an Stelle von Ziegen- oder Schafhaaren zur Herstellung von Filzen verwendet. Auch gepreßt und dienen zum Durchdrücken von Suppen und zu ähnlichen Zwecken. Eine amerikanische Firma hat jetzt 800 000 Pfund chinesischen Jopfes zum Verkauf angeboten.

Ein Militärfeind vor 3000 Jahren.

Bei den Chinesen ist schon vieles bekannt gewesen, bevor es im Abendlande zur Geltung kam oder hier erfunden wurde. So die Druckergerei konnte man bereits in alter Zeit in China, ebenso gab es Kampfbücher der „Militärkunst“ so zu wiederholen, daß sie ihn verhöhrten. Hierfür liegt ein interessante Urkunde vor in einem satirischen Gedicht des chinesischen Dichters Po-Tu-Mi, das aus dem Jahre 803 vor Christus stammt, also bald 3000 Jahre alt ist. Es schildert, wie ein Mann, um nicht „Scham“ werden zu müssen, sich den Arm geradelt hat und ergeht sich dann über die Schwächen und Schädlichkeiten des Militarismus, den es also damals auch schon gab. Der genannte Dichter lebte von 848 bis 773 v. Chr.

Ein Jubiläum der Schokolade.

Die ebenso nahrhafte wie wohlgeschmakt Schokolade, die, wie alles im neuen Deutschland, unerschwinglich teuer geworden ist, hat vor genau 400 Jahren zum ersten Mal nach Europa. Es war gegen Ende des Jahres 1520, als spanische Weltumsegler ein „chocolat“ genanntes Gemisch von Kakao, Zucker und Gewürz in ihre Heimat brachten. Sie hatten die Eingeborenen in Mexiko trinken einer dunkelbraunen Flüssigkeit entgegen, die von den Amerikanern „chocolatl“ (choko-Kakao, lat. Wasser) genannt wurde und in der Tat nur aus einer Mischung gemahlener Kakaobohnen und Wasser bestand. Die Spanier vermochten aber dem schokolatl seinen Geschmack abzugewinnen, besonders wenn sie sahen, daß die Mexikaner zu seiner Bereitung nicht selten Kakaobohnen verwendeten, die ihnen, wie das in der Zeit üblich war, als kleine Münze gegolten hatten und durch tausend schmutzige Kakaobohnen ersetzt werden konnten. Daß die Eingeborenen ihre Schokolade mit Pfeffer würzten, was der spanische Jüngling ganz und gar nicht bezogen hatte, die Europäer fanden aber bald heraus, man dem Kakao Zucker zusetzen müsse, ihn schmackhaft zu machen. In dieser Zeit fand die Schokoladenfabrikation in Spanien ihre Verbreitung und es entstanden schon damals kleine Fabriken, die ihre Produkte im Großen betrieben. Von Spanien aus übertrug sich die Schokolade dann auf Europa und im 17. Jahrhundert wurde die Schokoladenfabrikation in Frankreich, England und Deutschland immerhin schon bedeutend. Wert, bis sie sich in neuerer Zeit in allen Kulturländern der Erde zu ungeheurer Entwicklung.

Mittwoch
 15.
 Dezember

Aus Leer (Ostfriesland) wird gemeldet: Am 1. März 1871, um 10 Uhr, wurde der Fischer, der Schiffer, war beim Abschubben eines Torfisches beschäftigt und angelte sich zu diesem Behufe mit einem einem Strich befestigten Eimer das nöthige Wasser aus dem Hafen. Dabei beugte er sich weit über Bord, verlor das Gleichgewicht und plumpste wie ein Sack hinter seinem Eimer her ins Hafenhassia. Der Schiffer des benachbarten Rahnes bemerkte gleich den Vorfall und sprang, ohne sich zu besinnen, ins Wasser. Es gelang ihm, den versinkenden Kleiboom zu fassen, und dann mit Hilfe weiterer inzwischen an Ort und Stelle gewordener Retter wieder an Bord des Rahnes gezogen werden konnte. Als der Gerettete wieder festen Boden unter den Füßen fühlte, griff er zunächst in die hintere Manteltasche, um zu fühlen, ob sein Portemonnaie noch da sei und dann nahm der Fischfänger unter allgemeiner Beileid der Anwesenden seine Muppe (eine mit einem roten Faden aus dem Munde. Er hatte sich selbst im Augenblick der höchsten Gefahr losgelassen und bedauerte nur, daß das Wasser ihm den Theel moien Tabak verwehrt hätte, denn er hatte die Pfeife unmittelbar vorher frisch gestopft.

In der Nacht zum Sonntag, kurz nach 11 Uhr, wurde in der Treslowallee zwischen Markshorst und Friedrichsfelde (bei Berlin) ein Postwagen erbrochen und ausgeraubt. Die sofortigen Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Postwagen handelt, der zwischen den Postämtern 77 in Anhalter Bahnhof und 44 in der Kronenstraße Paketpost zu befördern hatte. Der Wagen hatte zuletzt auf dem Postamt 44 zusammen 122 Pakete geladen, ist

In Nordrussland „arbeitet“ die berühmte Kommission Bedroff. Sie besteht aus Bedroff, seinem Adjutanten Konowaloff und dem Bruder Trostki, Kapitän Bronstein. Die Kommission führt ihre eigenen Fenster, ausschließlich Madjaren, mit sich, da die Russen sich weigern, Fensterdienste auszuführen. Das erste Ziel Bedroffs war, auf einem Schiff 1200 Personen, Offiziere, Soldaten, Bauern und Arbeiter, zu verladen und das Schiff fünfzig Kilometer flussabwärts bugisieren zu lassen. Auf dem Bugstierdampfer saß die Kommission mit den Fenstern. Nebenbei standen die Maschinengewehre. Als die notwendige Entfernung erreicht war, wurde das Schiff durch eine Mine in die Luft gesprengt. Die meisten Gefangenen ertranken, doch eine ganze Anzahl versuchte ihr Leben zu retten, indem sie sich an den Schiffstümmern festhielten. Hierauf traten die Maschinengewehre in Arbeit, die nicht eher schwiegen, als bis der letzte Unglückliche versunken war.

Im September arbeitete die Kommission Bedrioff in der kleinen Stadt Cholmogorsk bei Archangelst, in einem Konzentrationslager. Hier waren 5000 Gefangene untergebracht, aus der Gegend nördlich und südlich von Moskau. Die meisten waren halb- tot und sterbend vor Hunger und Kälte. Am Tage der „Exhibition“ durch die Notizen wurden alle 2000 Gefangene in Gruppen — je zehn Mann — geteilt. Die erste Gruppe erhielt Schaufeln und den Befehl, eine all gemeine Grube zu graben. Danach mußte sich die Gruppe entkleiden und sich hart an den Grubentrand stellen. Die Maschinengewehre knatterten, die Körper der Besamner- werten fielen wie Säcke in die offene Grube. Die Geister machten den Verwundeten durch

latsweise über die Absicht, elektrischen Strom von No wegen nach Dänemark zu leiten. Die Nord-Züland Werke haben seit einigen Jahren Strom von Schweden erhalten. Der Vorsitzende meinte, Norwegen könne besser als Schweden den Strom liefern, da die großen Wasserfälle in No wegen mehr Strom produzieren, als Norwegen verwenden könne. Aber die Frage der Ueberleitung nach Dänemark durch Unterseeabel stelle vor weit größere technische Schwierigkeiten als im Fall der Herleitung von Schweden nach Dänemark. Eine Ueberleitung von norwegischem Strom über Schweden nach Dänemark könnte zwar eingerichtet werden, würde jedoch enorme Summen verschlingen. Was die Lieferung von Schweden angeht, so ist der Südtel des Landes ziemlich arm an Wasserfällen und bei einer Lieferung aus Nordschweden wären die Schwierigkeiten und Kosten die gleichen wie bei der aus Norwegen.

Berlin, 14. Dezbr. (Wolff.) Wie die „B. Z.“ meldet, wurde die Wohlfahrtskasse der Reichsgetreidestelle durch betrügerische Buchungen um etwa 53 000 Mark geschädigt, wozu noch 120 000 Mark Schulden bei den Lieferanten kommen, die in den Büchern als bezahlt vermerkt waren während sie tatsächlich noch zu bezahlen sind. Vier der Hauptschuldigen, darunter der vom Betriebsrat mit der ständigen Betriebskontrolle beauftragte Vertrauensmann, wurden von der Reichsgetreidestelle fristlos entlassen.

Zur Schließung der Opelwerke.
Blättermeldungen zufolge ist die Lage
in Rüsselsheim unverändert. Eine Ver-

Atthen, 14. Decbr. (Wolff.) Ein Telegramm aus Janina berichtet noch über das Erdbeben in der Gegend von Tepelenti: Die Stadt Tepelenti und die Ortschaften Lopsati und Pentsa sind fast völlig zerstört. Andere Ortschaften haben schwer gelitten. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Der Berg zwischen den Orten Massiodas und Brezani wurde auseinander gespalten. Ein gewaltiger Spalt trennt nunmehr die beiden Teile. An mehreren Stellen der Gegend wurden große Erdbeben festgestellt.

„Theo“

Sandschuhe, Stragen
Stravallen, Unterwäsche
—— Taschentücher ——

Fr. Wd. Geuner Bad Homburg
Maschinenstrickeret 9928

Gedenket der hungernden Vögel.
Bereiten Sie unseren Anzeigenteil.

10

Alfred Reinach

Lebensmittel-Grosshandlung

FRANKFURT a. M.

Leerbachstraße 102 Hansa 8861
„ 2290

**Printen, echte Aachener
Lebkuchen, Keks,
Konserven, Linsen,
Schokolade** erster Firmen.

**Zigarren
Zigaretten
Tabake** in allen
Preislagen
Streichhölzer

Alfred Reinach

Lebensmittel-Grosshandlung

FRANKFURT a. M.

Leerbachstraße 102 Hansa 8801
„ 2290

Tapeten

auf Lagerkarte gewähre
20% Rabatt
— solange Vorrat reicht —
**Silchlinoleum,
Wachstuch, 9638**
Heinrich Schilling
Bad Homburg.

Hypotheken-Kapital

vermittelt zu künftigen Be-
dingungen (für Geldgeber
kostenfrei). (9925)
Rechtskonsulent H. C. Ludwig,
Luisenstr. 103 I. Tel. 257.

Jüngere Stenotypistin

sucht Stellung zum 1. Jan. 1921.
Offerten unter N. 9921 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen

ein Pelztragen Wiber für Herrn,
Kochjaden, Schürzen u. Mähen
9938 Luisenstraße 181 I.

Zu verkaufen

einige Paar Schlittschuhe,
1 Stuhlslitten,
1 Affordjitzer.
9923 Luisenstraße 163 II.

3g. Mädchen od. Frau ge sucht.

zur Haushilfe für Haushalt.
näheres Schuhhaus Becker,
9987 Luisenstraße.



Die **Singer**
Nähmaschine

in das nützlichste Weihnachtsgeschenk!

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Co.

Nähmaschinen Akt.-Ges.

Frankfurt a. M.

Seit 85

Seit 85



Homburger Reitbahn, Höhest. 20



Freitag, den 17. Dezember, abends
7 Uhr u. Sonntag, 19. Dezember,
5 und 8 Uhr

Großes Musikreiten

Zuschauertraum geheizt Eintritt
für Zuschauer inkl. Steuer M. 1.40

Ho nburger Tatterfall
Znh.: D. Vinnemann.

Als Weihnachtsgeschenk empfehle Reit-Abonnements.

Neues Mantel-Kleid

modern, mit Stepperei, offen u.
geschlossen zu tragen, für 250 M.
zu verkaufen. 9942

Neue Gitarre - Zither

(Friedensware) mit Noten
zu verkaufen.
Bachhaus, Instrument-Geschäft,
Luisenstraße 74. 9929

Besonders preiswerte

Lebensmittel

Bari-Mandeln Pfd. 26.—	Feinstes, garantiert reines
Haselnusskerne Pfd. 22.—	Schweineschmalz Pfd. 20.—
Rosinen neue Ware Pfd. 19.—	Kokosfett garant. rein Pfd. 17.—
Sulfaninen Pfd. 19.— u. 24.—	feine unge- Cafel-Margarine
Korinthen Pfd. 12.—	salzene Pfund 15.—, 15.50, 15.80 und 16.50.
Maismehl weiß Pfd. 4.20	Cornedbeef Dose 1 Pfd. 10.25
für Backzwecke zum Strecken von	engl. 10.25
Weizenmehl vorzüglich geeignet.	Ia. Rindfleisch 1 Pfd.-D. 10.50
Geraip. Cocosnuß, Zimt,	Leberwurst 2 Pfd.-Dose 12.50
Vanille, Vanillinzucker	Vollheringe Stk 1.20

Lebkuchen Pat. 2.25 u. 3.50 Pfeffernüsse 1/2 Pfd. 2 M

Weine und Spirituosen.

1919er Edenkobener	1/2 Fl. 15.60
1919er Gauweinheimer	1/2 Fl. 16.80
Ingelheimer (Deutscher Rotwein)	1/2 Fl. 18.00
1917er Ingelheimer	1/2 Fl. 19.20
Roussillon (französischer Rotwein)	1/2 Fl. 15.00
Malaga 1/2 Fl. 16.80	Samos 1/2 Fl. 16.20
Weinbrand-Verschnitt 1/2 Fl. 46.—	1/2 Fl. 24.50
Feinster Weinbrand 1/2 Fl. 50.—	1/2 Fl. 27.00
Jamaica-Rum 1/2 Fl. 34.—	Jamaicarum-Verschnitt 1/2 Fl. 26.—

Feinste Tafel-Vikore, verschiedene Sorten.

Die Preise verstehen sich einschließlich Glas und Steuer. 9933

Besonders vorzügliche u. preiswerte Cigarren:

Rex mittelkräftige, reine	60 Pfg.	Ernte Zetten beliebte Form,	90 Pfg.
Uebersee-Cigarre	80 Pfg.	rein Uebersee. T.	1.—
Barietät gr. Format, Sumatra	80 Pfg.	Cule sehr preiswert, aus reinen	1.—
mit Uebersee-Einlag.		überseeischen Tabaken	

Rauchtabake in 100 gr. 3.80, 5.00 und höher.

Maisgrieß gelb Pfd. 3.10	Vollmilch kondensiert 12 00
Maisgrieß weiß Pfd. 4.—	Vollmilch kondensiert ungezuck. Dose 9 50
Ostind. Tapioka Pfd. 4.60	Kaffee wieder eingefroren
Ia Vollreis Pfd. 4.80	Kakao 1/2 Pfd. 4.10, 4.50 u. 6.—
Brudreis Pfd. 3.80	Van-Esa-Kakao Dose 21 00
Bohnen braune Pfd. 1.80	Ital. Pflaumen Pfd. 4.50
Erbisen gelbe geschälte Pfd. 3.20	Bosn. Pflaumen Pfd. 5.50

Schade & Füllgrabe

Bad Homburg, Luisenstr. 38

Evangelischer Jünglings- und Männerverein.

Sonntag, den 19. Dezember 1920

Jahres- u. Weihnachtsfeier

Vormittags 9.40 Uhr

Gottesdienst (Jahresfest)

Mitwirkung des Posaunenchores.

Die Vereinsmitglieder versammeln sich 9.15 Uhr im Vereinslokal.

Abends 6.30 Uhr

Weihnachtsfeier

im gut geheizten Saale des
„Rassauer Hofes“.

Eintritt M. 2.— (inkl. Steuer) für Nichtmitglieder.

Karten werden von Mitgliedern angeboten und sind an der Abend-
kasse zu haben. — Getränke, wie Kaffee, Tee usw. sind zu er-
mäßigten Preisen erhältlich.

Die evangelische Gemeinde wird herzlich zu beiden Veran-
staltungen eingeladen. 9944

Anzeigen für die Samstagnummer

bitten wir möglichst Freitag aufgeben zu wollen.

Bezugspreis:
vierteljährlich 3.— M.
monatlich 1.—
(frei ins Haus)
Postbezug 3.—
(ohne Bestellgeld)
Wochenkarten 65 Pf.
Einzelnnummer 20
Erscheint werktäglich

Gaunusbotte

Homburger Tageblatt

Anzeigenpreis:
Sechsgespaltene
Petit-Zeile 60 Pf.
für Auswärtige 80
falspalt. Zeile im
Reklameteil 1.25 M.
für Auswärt. 1.50
Postcheckkonto 8974
Frankfurt a. M.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe, Friedrichsdorf und Umgegend.

Geschäftsstelle in Bad Homburg: Audenstraße 1, Fernsprecher No. 2.

Geschäftsstelle in Friedrichsdorf: Hauptstraße 21, Fernsprecher No. 563.

Nr. 288

Mittwoch, 15. Dezember 1920

Gegründet 1859

Zweites Blatt.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Von Carl Schüler.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz
in Stuttgart 1916.

Den Rest der Nacht verbrachte Dorival in unruhigem Halbschlummer. Schlimme Träume quälten ihn. Er sah sich gefesselt durch die Straßen Berlins geführt. Die Leute lachten, der Kellner aus dem Wirtshaus zum biedereren Oldenburger ängstigte ihn mit Grimassen und ließ den Adamsapfel tanzen.

Als es Tag wurde, stand er auf. Nach alter Gewohnheit nahm er ein kaltes Bad. Das tat seinen Nerven gut.

Um acht Uhr ging er nach seiner Wohnung. Er wollte sehen, wie bei Galbino die Zigarette gewirkt hatte. An der Bortüre zu seiner Wohnung zog er die Klingel. Er hoffte, Galbino würde bereits im Opiumtausch liegen. Das Klingeln sollte eine Probe auf sein Gemüth sein.

Und er hatte sich nicht verrechnet. Er mußte die Tür des Vorplatzes mit seinem eigenen Schlüssel öffnen.

Er eilte sofort in das Arbeitszimmer. Als er die Tür aufstieß, kam ihm ein unangenehmer brennlicher Geruch entgegen. Galbino lag in seinem Klubsessel, anscheinend leblos. Aus der schlaff herabhängenden rechten Hand war ihm eine brennende Zigarette geglitten. Die Zigarette hatte den dicken Smyrnatteppich, auf den sie gefallen war, in Brand gesetzt. Ein handbreites Loch, an dessen glimmenden Rändern sich das Feuer weiterfraß, war entstanden. Schwefelnder Rauch stieg von dem Teppich auf. Schnell trat Dorival das Feuer aus. Ein kleiner Guß aus der Wasserkaraffe voll-

endete seine Löscharbeit. Dann öffnete er weit die beiden Fenster des Zimmers. Klare, frische Frühlingsluft drang herein.

Er untersuchte Galbinos Herzstätigkeit. Die war in Ordnung. Der Mulatte stöhnte und schnarchte im Schlaf unverdrossen weiter, auch als Dorival ihm in das Kraushaar packte und seinen dicken, runden Kopf gehörig schüttelte. Auch als Dorival ihm ein Glas Wasser ins Gesicht goß, wachte er nicht auf. Er lächelte. Sein Geist schien sich im Schlaf mit sehr angenehmen Dingen zu beschäftigen.

Da ließ Dorival von ihm ab. Galbinos Zustand flößte ihm keine Besorgnis ein. Allmählich wurde sich das träge arbeitende Gehirn in diesem dicken Regersködel schon wieder in die Wirklichkeit zurückfinden.

Es kam die Stunde, in der ihn Direktor Labwein erwartete.

Er ging zu Fuß nach der Jägerstraße. Er dachte nicht mehr an ein Mißlingen. Er dachte an gar nichts. Er handelte, wie unter Zwang.

Er mußte zu Labwein gehen — er mußte ihm die Opiumzigarette geben — er mußte ihm den Brief wegnehmen — das stand fest, das schien selbstverständlich. Er wunderte sich über seine Ruhe. Hätte ein Arzt seinen Puls gefühlt, er würde nicht die geringste Aufregung bei ihm festgestellt haben.

Die kurzfristige, ältliche Bürovorsteherin des Herrn Erich Labwein meldete mit ihrem dünnen Stimmchen die Ankunft des Herrn Reinrich Rotmüller und Direktor Labwein begrüßte den ehemaligen Knopffabrikanten aus Elberfeld mit der Herzlichkeit, mit der man alte, liebe Bekannte begrüßt.

„Treten Sie ein und machen Sie es sich bequem, mein lieber Herr Rotmüller,“ sagte er. „Ich bin jetzt für niemand zu sprechen,“ instruierte er die Vorsteherin seines Büros. „Sagen Sie, ich wäre auf der Börse.“

Er schloß die Türe, die nach dem vorderen Zimmer führte und nötigte Dorival in einen Sessel.

„Nun, wie gefällt es Ihnen in Berlin?“

Direktor Labwein wollte es sich nicht anmerken lassen, wie er darauf brannte, aus dem Munde seines Besuchers zu hören, ob sein Vorschlag angenommen worden war. Er hatte sich an seinen Schreibtisch gesetzt und kitzelte schnell einen gleichgültigen Brief herunter. Der Knopffabrikant aus Elberfeld sollte wissen, daß es für ihn noch wichtigere Geschäfte zu erledigen gab, als die Beschaffung eines Konsulatstitel.

„Wie haben Sie den gestrigen Abend zugebracht? Gut amüsiert?“

Er wartete keine Antwort ab, sondern fügte hinzu: „Entschuldigen Sie, Herr Rotmüller, daß ich erst diesen Brief fertig schreibe. Sehr wichtig. Ein Geschäft mit unserer Regierung. Ich stehe gleich zur Verfügung.“

„Lassen Sie sich nicht stören!“

Dorival schlug die Beine übereinander, zog seine Zigarettenbox hervor und zündete sich eine Zigarette an. Die geöffnete Dose ließ er auf dem Tisch liegen. Das Abteil, in dem sich die Opiumzigaretten befanden, war dem anderen Sessel zugewandt — dem Sessel, in den sich nachher Labwein setzen würde. Lächelnd, wie in angenehme Erinnerung versunken, sagte Dorival:

„Tolles Nest, dieses Berlin. Ich glaube, ich werde mich hier bald einleben.“

„Haben Sie ganz recht,“ bestätigte Labwein, immer noch mit Schreiben beschäftigt. „Man kann hier das Leben genießen. Natürlich muß man jemand haben, der den Fremdling einführt. Wo wohnen Sie hier eigentlich?“

Dorival nannte das Hotel am Potsdamer Platz.

„Sehr geräuschvoll,“ kritisierte Labwein. „Ich könnte dort nicht schlafen. Allerdings“

Ihr Herren aus der Provinz kommt ja nicht nach Berlin, um zu schlafen. So. Ich bin fertig.“

Er zog den Rollverschluß seines Schreibtisches zu, erhob sich, und setzte sich ganz so, wie Dorival es gehofft hatte, in den anderen Sessel.

„Nun, wie ist's? Wollen Sie General-Konsul von Costalinda werden? Wollen Sie den Großstern der Ehrenlegion haben?“

Herr Rotmüller aus Elberfeld rieb sich verlegen die Knie.

„Ich will schon,“ sagte er, „aber der Preis ist doch sehr hoch. Ließe sich die Sache nicht etwas billiger machen?“

Er mußte die Unterhaltung etwas in die Länge ziehen, den Widerspruch seines temperamentvollen Gegners weiden. Er hatte schon gestern beobachtet, daß Labwein, wenn er sich aufregte, zu den Zigaretten griff.

„Aber Herr Rotmüller, wo denken Sie hin?“ Ueber dem Preis waren wir uns doch schon einig. Darüber dürfen wir kein Wort mehr verlieren.“ Er kalkulierte, daß ein Mann, wie dieser ehrgeizige Herr Rotmüller, nur einen Fühler ausstreckte, um zu sehen, ob er daran, diesem Dummkopf gegenüber seine Forderung zu ermäßigen.

„Wenn ich nun 120.000 Mark bezahlbar bezähle,“ entgegnete Herr Rotmüller, „würden Sie das Geschäft machen oder nicht? Ja oder nein?“

Direktor Labwein zuckte nervös zusammen.

Es war nicht seine Art mit einem Ja oder Nein eine Sache von Wichtigkeit zu erledigen. Er wurde ärgerlich, wenn jemand ein solches Verlangen an ihn stellte.

Er schüttelte mißbilligend den Kopf, rang verzweifelt die Hände und — griff in die Zigarettenbox Dorivals.

Er nahm eine der Opiumzigaretten! (Fortsetzung folgt.)

Der Weihnachtsverkauf im Kunst-Salon-Krug

geht in unveränderter Weise weiter.

RADIERUNGEN in der Preislage von 15.— Mk. an aufwärts

KUNSTGEMÄLDE in der Preislage von 45.— Mk. an aufwärts

Nur noch solange Vorrat.

DAS BILLIGSTE WEIHNACHTS-GESCHENK
SCHÖNES BUCH

REICHMALTIGES LAGER

FRITZ SCHICK'S BUCHHANDLUNG

Schlafzimmer, Küche,
Divan, Chaiselongues,
Dipl. Schreibtisch

billig zu verkaufen.

Frankfurt a. M., Scharnhorststraße 21 p.
Nr. 565.

Geschäft

irgend welcher Art hier am
Platz zu kaufen, ev. Beteiligung.
Off. m. näheren Angaben unt.
Nr. 9800 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Landarmen-Berein.

Wir bitten auch an diesem Weih-
nachtsfest unserer Armen und
Kranken auf dem Lande zu
gedenken. Gaben nehmen verg-
lich dankend an:
Frau von Marx,
Frau W. Ende,
Hr. Antonie Müller u.
Hr. Anna Steinbrink.

Reste

für ganze Anzüge, Mäntel und
Kostüme in bekannter Güte

norm billig

Tuchlager
Hermann Gross

Frankfurt a. M.

Jetzt: 20
Kronprinzenstr. 26, 1.
(Kein Laden.)

Was die Leute v. Glücksbuch sagen:

URTEIL III.

Bundes- und Stadtschulrat

Prof. Dr. Siedinger, Mannheim:

Georg Kropps Glücksbuch war mit eine rechte
Freude. Möge das vortreffliche Volksjahrbuch viele
deutsche Herzen stärken zu neuem Leben und Streben.

Dieser vorzügliche Volkskalender

kostet, 116 Seiten Hart, 2.— Mark.

Er ist in der Geschäftsstelle unseres Blattes
und durch unsere Zeitungsträger zu haben,
sowie in unserer Geschäftsst. in Friedrichsdorf.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle

Bürstengarnituren — Rasiergarnituren — Teppichkehrmaschinen — Parkettschrubber
Weck's, Frischhaltungs-Apparate und Gläser — Grosse Auswahl in Handarbeitskörben

in bester
Ausführung
zu billigsten
Preisen!

Christbaumschmuck

in bester
Ausführung
zu billigsten
Preisen!

Marktkörben — Rodelschlitten — Turn-Apparate — Stohleitern — Leiter- und
Kastenwagen — Fliegende Holländer — Stickerahmen — Holzwarengarnituren etc.

Telefon 452

Philipp Griess

Luisenstr. 41

9778

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Reichhaltige Auswahl in sämtlichen
Haus- und Küchengeräten als:
Emaillirte- u. Aluminiumgeschirre,
Tafelwagen, Uhrwagen,
Reibmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Kaffeemühlen, Schrotmühlen.

Ferner große Auswahl in:
elektrischen Kochern, Bügeleisen,
Stehlampen, Heizkörpern etc.
Gasöfen mit Tischen und
Familiengasheerde,
Wunderfüße „Quilla“,
Mechanische Spielwaren.

Heinrich Schenderlein

Luisenstr. 43 1/2
Haus- und Küchengerätehandlung.

9405

EMPFLEHENSWERTE

Weihnachtsgeschenke

Kaffee-Service
Tee-Service
Ess-Service
Waschgarnituren
Messerputzmaschinen
Fleischhackmaschinen
Reibmaschinen
Küchenwagen
Kaffeemühlen
Brotkasten
Putzschränke
Ofenschirme
Kohlenkasten

Wichskasten
Handtuchhalter
Löffelgestelle
Passiermaschinen
Tortenplatten
Tortenschalen
Vasen, Tablett
Blumenkübel
Glaswaren
Einkoch-Apparate
Kochkisten
Tafelwagen mit Gewichten
Kassetten

9749

Mainzer & Hirsch

Luisenstr. 14 am Markt, Telefon 789.

Als Weihnachts- Geschenke

empfehle:

Nähfische
Rauchfische
Clubfische
Ausziehfische
Bauernfische
Clubsessel
Chaiselongues
Divans
Rohrsessel
Büstenständer
Blumenkrippen
Sturgarderoben
Complette Küchen
Kleiderschränke
Verfikkows
Herrenzimmer etc.

9321

**Andreas
Se weitzer
Möbelgeschäft**

Tel. 244. Dorotheenstr. 25.

Kranken- und Kinderzulagen betr.

Von Donnerstag bis Samstag dieser
Woche werden folgende Kranken- und Kinder-
zulagen ausgegeben:

a) für Kranke:

50 Gramm Butter zum Preise von 2.30 Mk.
auf Abschnitt 2 der Krankenkarte mit dem Auf-
druck „Fett“.

250 Gramm Grieß zum Preise von 1.25 Mk.
auf Abschnitt 2 der Krankenkarte mit dem Auf-
druck „Nährmittel“.

b) für Kinder bis zu 2 Jahren:

250 Gramm Grieß zum Preise von Mk. 1.25
auf Abschnitt No. 22 der neuen Ausweiskarte.

Die Kranken- und Kinder-Zulagen sind in
den nachstehenden Geschäften erhältlich:

Firma Schade & Füllgrabe, Luisenstr. 43

„Jakob Nehen Nachf.“

„Berhardt Schickling, Kirdorf, Fußgasse“

Außerdem wird diese Woche am Freitag
und Samstag im Lebensmittelamt für Kranke,
Kinder bis zu zwei Jahren, schwangere
Frauen und Wöchnerinnen 1/2 Pfund R-
deln zum Preise von 2,75 M. ausgegeben. Die
Bezugsscheine hierfür sind an den beiden ge-
nannten Tagen gegen Vorlage der entspre-
chenden Ausweiskarten im Zimmer No. 1
erhältlich.

Bad Homburg v. d. H., 15. Dezember 1920.

Der Magistrat.

(Lebensmittelversorgung).

9981

Phönix & Pfaff Nähmaschinen

Vertreter:



Telefon 305.

Wilhelm Kranz, Thomasstr. 6.

9989

Homburger Geschäftsmann

sucht ein

HAUS MIT EINFahrt

anl. Hof oder Garten aus Privatland zu kaufen.
Gefl. Offerten erbeten unter D. 9853 an die Geschäftsstelle d. B.

450

ist die Nummer, die Sie anrufen, falls Sie
irgend einen Transport mittels

Rastwagen

auszuführen haben. Kleins und große Wagen stehen zur
Verfügung. Stets Gelegenheit von und nach Frankfurt.

Ludwig Jäger

Bad-Auto-Verleihgeschäft und Luxus-Autovermietung.

9812

Für den Weihnachts-Tisch
empfehle ich in reicher Auswahl und guten Marken

== Zigarren == Zigaretten, Tabak

in kleinen Geschenk-Packungen.

Georg Balzer,

Jakob Hell Nachf.

Ludwigstraße 6

Ludwigstraße 6.

:: Haarneße ::

Stirneße

Std. 3.50

Haubenneße

Std. 2.75

Parfumerie Carl Kreh,

gegenüber dem Rathaus.

9926

Christbescherung im Waisenhaus.

Das heilige Weihnachtsfest naht heran und die Kinder des
Waisenhauses, 11 Knaben und 13 Mädchen, hoffen auch in diesem
Jahre auf eine Bescherung. Wir wenden uns deshalb vertrauens-
voll an alle Freunde der Waisen und bitten um ihre Unterstützung.
Die Christbescherung findet im Waisenhaus am heiligen
Abend Freitag, 24. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt, wozu
freundlich eingeladen wird.

Die Direktion des Waisenhauses

Detan Holzhausen, Pfarrer Hülltrug, Rektor Kern,
Uhrmacher Sadtler, Frau Ballauff.

9525

:: Möbel ::

Schlafzimmer

Eiche geb. mit echt. Marmor
und Patent, kompl. M. 4200
Eiche Stl. m. Sp. Spl. M. 5900
Goldbirke m. Sp. Spl. M. 8700

Speisezimmer, Eiche

Gr. Büffett, Credenz, Auszug-
tisch, Stühle mit echtem Leder,
kompl. von M. 4800—9700.

Herrenzimmer, Eiche

Bücherschrank 5 St. Dipl. mit
Jagen, Sessel und Stühlen mit
Leder, kompl. v. M. 8300—8300.

Küchen, Bitzpine

mit 2 Schränken, kompl. von
M. 1600—2700

Besonders preiswert empfehle

Pol. Wohnzimmer

mit Büffett, kompl. M. 2900

Speisezimmer, Eiche

Büffett, Credenz, Auszugstisch,
Stühle, kompl. M. 5600

H. Krapp,

Frankfurt a. M.
Bleichstraße 11, 1. u. 2. (9474)

Bauschule Kasse in
Oldenburg
Meister- und Polierkurse.
Eintritt: Aug., Oktob. u. Jan.
Ausführl. Progr. M. 2.— (93 5)

Schreibmaschinenarbeiten

werden sauber u. sorgfältig aus-
geführt. Dorotheenstr. 7, 1.

Schön u. gut

für sich selbst u. als Geschenk.

Frisch eintreffend:

Delikatessbierwürst,
Trüffelleberwürst,
Leberwürst,
Thüringer Rotwürst,
feinste Mettwurst,
H. Lachs- und Ruchschinken,
Kollschinken von 1/2, 1/3, 1/4 an
Burchauschnitt von 16 M. an.
Große Auswahl in feinen Käsen,
besond. Auswahl in Delikatessen,
Gänseleber in Terrinen,
Lachs, Hummer, Caviar,
Bienenhonig in Gl. u. 10.50 an,
frische Trüff. u. Ruchschinken,
Süßrahm-Margarine P. d. 14.50,
Süßrahm-Tafelmargarine
wie Butter, P. d. 10.—
1/2 Schmalz, Cocosfett,
sowie alles, was zum guten
Kochen backen nötig ist,
auch frische Gese.
Empfehle noch besonders meine
preiswerten Gurken, Sauerkraut,
Wärschen, Röllmöpfe,
marin. Feringe.
Große Auswahl in feinen Schö-
koladen, sehr schön bill. Nessel
und Birnen, diverse Delikatessen
und Lebensmittel, immer gut
und reell im Verkauf.

Ludwig Abel,

Thomasstr. 3. Fernspr. 819.

Dam. vertrauensvolle Aus-
kunft, distr. Aufn.
Frankfurt a. M.
Postfach 280.
Telefon Römer 5712